

**Grußwort**  
**der Parlamentarischen Staatssekretärin**  
**bei der Bundesministerin der Justiz und**  
**für Verbraucherschutz,**  
**Rita Hagl-Kehl, MdB**

**Anlass:** Fachforum des BMJV im Rahmen des 13. Zukunftsforums Ländliche Entwicklung

**Termin:** 22. Januar 2020, 16.00 Uhr

**Ort:** City Cube Berlin, Messedamm 26, 14055 Berlin (Raum wird noch mitgeteilt)

**Thema:** Verbraucherschutz aufs Land gebracht

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Liebe Frau Bentkämper,

liebe Frau Zinkeler,

liebe Frau Prof. Schramm-Klein,

liebe Projektverantwortliche,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

Sie sind heute Gast einer Premiere:

Das Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz richtet zum ersten Mal eine Veranstaltung im Rahmen der Internationalen Grünen Woche aus: Das Fachforum: „Verbraucherschutz aufs Land gebracht“.

Ich freue mich, Sie heute hierzu begrüßen zu dürfen.

Für mich persönlich ist die Grüne Woche vertrautes Terrain.

Meine politischen Schwerpunkte als Abgeordnete lagen vor meiner Tätigkeit als Parlamentarische Staatssekretärin in den Bereichen Ernährung und Landwirtschaft. Seitdem steht die Grüne Woche jedes Jahr in meinem Kalender. Hier habe ich Zeit Menschen zu treffen, Gespräche zu führen und an Messeständen Neues zu sehen. Es lohnt sich immer!

Denn es gibt kaum eine bessere Gelegenheit, sich über die konkreten Herausforderungen, Probleme und Perspektiven ländlicher Räume auszutauschen und Kontakte zu knüpfen.

Das „Zukunftsforum Ländliche Entwicklung“ bringt jedes Jahr am Rande der Grünen Woche in Berlin Experten aus Politik, Verbänden, Kommunen und Wirtschaft zusammen.

Das Motto dieses Jahres lautet: „Du entscheidest!“ Mit diesem Motto sind wir gleich beim Thema unseres Fachforums.

Meine Damen und Herren,

wir wissen: Viele ländliche Regionen stehen vor enormen demografischen, infrastrukturellen und wirtschaftlichen Problemen. Dies gilt nicht nur für meine Heimatstadt Grafenau im Bayerischen Wald, sondern auch für viele andere Orte in Bayern und in anderen Bundesländern.

Jüngere und häufig gut ausgebildete Menschen ziehen dorthin, wo sie Arbeit und attraktive Lebensbedingungen finden.

Andere, zumeist ältere und weniger mobile Personen bleiben auf dem Land zurück. Hier ist jedoch zu beobachten, dass Einzelhandelsgeschäfte, Bankfilialen und Gasthäuser schließen. Der öffentliche Nahverkehr wird eingestellt und auch das Vereinsleben leidet unter Nachwuchsmangel.

Diese Entwicklung betrifft auch die Informations- und Beratungsangebote im Verbraucherschutz: Der Weg zur nächsten Beratungsstelle wird für viele Menschen immer weiter. Manche Beratungsstellen haben nur noch an einzelnen Tagen geöffnet.

Gleichzeitig tun sich Bürgerinnen und Bürger oft schwer, sich auf eine Beratung per Skype, am Telefon oder per E-Mail einzulassen. Ich kann nachvollziehen, dass viele das (noch) nicht als gleichwertige Alternative ansehen. Oft gibt es diese Angebote auch noch gar nicht in ausreichendem Maße. Aber es wird besser:

Z.B. meine Heimatstadt Grafenau probiert hier gerade ein ziemlich interessantes Pilotprojekt aus: Das digitale Dorf.

Meine Damen und Herren,

das eher überschaubare Informations- und Beratungsangebot abseits der Städte steht im Gegensatz zur komplexer werdenden Konsum- und Dienstleistungswelt.

Denken Sie an das riesige Angebot an Produkten und Dienstleistungen mit unterschiedlichsten Tarifen und Konditionen.

Die Angebotsfülle bedeutet einerseits freie Auswahl zu haben, da wir Preise, Qualität, Sicherheit, Nutzen oder auch die Herkunft der Waren vergleichen können.

Andererseits steigen damit auch die Anforderungen an uns Verbraucher: wir müssen uns in dieser Angebots-, Werbe- und Informationsflut orientieren. Und: wir sollten gute und nachhaltige Entscheidungen treffen. Zumindest sollten wir das versuchen.

Gerade ältere Menschen stehen hier vor besonderen Herausforderungen:

- Wenn Sie nicht mehr so mobil sind, nützt ihnen der Hinweis auf eine entfernter gelegene Beratungsstelle der Verbraucherzentrale wenig.
- Wer digital nicht richtig fit ist, für den sind digitale Beratungsangebote nur bedingt eine Hilfe.

Selbst wenn ältere Menschen über die notwendige Technik verfügen, ist es noch ein weiterer Schritt, diese auch zu nutzen. Älteren fehlt nach meiner Beobachtung oft das technische Selbstvertrauen und das Vertrauen in die technischen Möglichkeiten.

Bei jüngeren Menschen in ländlichen Räumen sind die Herausforderungen etwas andere: Schülern und jungen Erwachsenen fehlt es häufig noch an Wissen über ihre Rechte als Verbraucher.

Und: das Wissen darüber, wie man sich gute und verlässliche Informationen beschafft. Aus meiner früheren Tätigkeit als Lehrerin habe ich hier einiges an Anschauungsmaterial bekommen:

Viele meiner Schüler wussten nicht, wie man mit Suchmaschinen umgehen soll, um objektive Informationen und nicht nur werbefinanzierte Treffer zu erhalten. Ihnen fehlte es häufig an Geduld oder Zeit, um Informationen über Produkte und Dienstleistungen zu suchen und zu vergleichen.

Dies gilt für fast alle Bereiche: Ob Fragen zum Mobilfunkvertrag, zu Versicherungen, zur Altersvorsorge, zum Bauen oder zu einem gerade gekauften Produkt, das nicht funktioniert.

Aber: nur, wenn man seine Rechte als Verbraucher kennt und weiß, wie man sie durchsetzen kann, helfen sie einem.

Um selbstbestimmte Entscheidungen treffen zu können, brauchen Verbraucherinnen und Verbraucher grundlegende Kompetenzen und Orientierungswissen.

Wie kann man Menschen den Zugang hierzu ermöglichen?

Nach unserer Erfahrung brauchen Verbraucherinnen und Verbraucher hierfür konkrete Angebote, die gut verständlich, leicht zu finden und barrierefrei sind.

Der Zugang zu geeigneten Verbraucherinformationen darf weder vom Alter, vom Wohnort noch von der technischen Ausstattung zu Hause abhängig sein.

Meine Damen und Herren,

wir haben uns daher zum Ziel gesetzt, die ländlichen Räume zu stärken. Wir wollen gleichwertige Lebensverhältnisse in Stadt und Land schaffen.

In erster Linie bedeutet dies, die wirtschaftliche Entwicklung in diesen Regionen zu fördern und Arbeitsplätze zu sichern.

Aber es geht auch darum, Bürgerinnen und Bürgern einen angemessenen Zugang zu Informationsangeboten für Alltagsprobleme zu bieten. Insoweit sitzen auch wir Verbraucherschützer hier mit im Boot.

Wir wollen die Situation in ländlichen Regionen verbessern. Wir wollen dafür sorgen, dass Verbraucherinnen und Verbraucher auch in ländlichen Regionen ihre Rechte kennen. Und wissen, wie man diese Rechte durchsetzt.

Sehr geehrte Damen und Herren,

heute Nachmittag werden wir uns noch intensiv mit einigen der von mir angesprochenen Problemen im Detail beschäftigen.

Was ist hier unser Ansatz als Verbraucherschutz-Ministerium?

Keine ländliche Region ist wie die andere. Deshalb sind wir von Gießkannenlösungen nicht überzeugt. Wir müssen uns gezielt die Situation vor Ort anschauen.

Ein Baustein ist, gemeinsam mit ehrenamtlichen Akteuren vor Ort Unterstützungsangebote für Verbraucherinnen und Verbraucher auszubauen und zu verbessern.

So können wir ganz dicht am Bedarf und an den Lebensumständen der Menschen in ländlichen Regionen sein und auf ihre Wünsche und Bedürfnisse eingehen.

Ehrenamtliche Akteure – vor Ort – wissen, was Verbraucherinnen und Verbrauchern in ihren ländlichen Räumen wichtig ist.

Sie kennen die Probleme in ihrer Region aus erster Hand und eigenem Erleben. So können wir ihre Bedürfnisse vor Ort erkennen und mit praktischen und kreativen Ideen ihre Anliegen angehen.

Gerade in ländlichen Räumen ist das ehrenamtliche und das bürgerschaftliche Engagement zentral für ein lebendiges und funktionierendes Gemeinwesen.

Daher stärken wir die Verbraucherberatung auf dem Land durch ein Verbundprojekt, das wir an die Verbraucherzentrale Bayern und den Deutschen LandFrauenverband vergeben haben.

Im Rahmen des Projekts werden LandFrauenGuides als Ansprechpartnerinnen in ihrer Region ausgebildet:

Sie vermitteln Kontakte zu Beratungsstellen und informieren Verbraucherinnen und Verbraucher durch Veranstaltungen und Kurzvorträge sowie durch Besuche in Schulen zu Themen des wirtschaftlich-rechtlichen Verbraucherschutzes.

Wir haben nachher die Gelegenheit, die Erfahrungen eines LandFrauenGuides (Frau Brüning-Sudhoff) aus erster Hand zu hören. Außerdem werden die beiden Projektleiterinnen das Verbundprojekt im Ganzen vorstellen.

Ein weiterer Baustein unserer Aktivitäten bildet das Forschungsvorhaben mit dem Titel „Experimentierwerkstatt Ländliche Verbraucherpolitik“.

Frau Professor Schramm-Klein wird uns heute berichten, was es mit der Experimentierwerkstatt auf sich hat.

Daher von meiner Seite nur so viel: Wir wollen im Rahmen der einzelnen Experimentierwerkstätten Beispiele guter Praxis sammeln. Und: geeignete Vorschläge für neue Angebote der Verbraucherinformation und –beratung erarbeiten.

Die Vorschläge können wir dann beispielsweise auf kommunaler Ebene nutzen. Sie können aber auch als Handlungsempfehlung für verbraucherpolitische Maßnahmen aufgenommen werden.

Meine Damen und Herren,

wir wollen nicht über die Menschen in ländlichen Regionen sprechen – sondern mit Ihnen.

Denn Sie alle sind die Experten, deren Meinung uns wichtig ist. Die wertvollen Erfahrungen, das Wissen und das Verantwortungsgefühl der vielen haupt- und ehrenamtlichen Akteure sind die Grundlage für unser politisches Handeln.

Ich freue mich, dass wir mit dem heutigen Fachforum zur Vernetzung beitragen und mit Wissenschaft, Kommunalpolitik und Verbraucher gemeinsam diskutieren.

Uns allen wünsche ich gutes Gelingen, produktive Ergebnisse und der heutigen Veranstaltung einen erfolgreichen Verlauf!

Vielen Dank!